

Katharina Hadamik

## Medientransformationen und Entwicklungsprozesse in Mittel- und Osteuropa

Ein theoretisch-methodologischer Beitrag zur Analyse postkommunistischer Transformationsverläufe

### EINFÜHRUNG

Die Loslösung vom Kommunismus und der Übergang in eine andere Ordnung, in ein neues System, kennzeichnen Prozesse, die sich seit Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts in den ehemaligen Ostblockstaaten vollziehen und die in der Fachdiskussion als *Transformation* oder *Transition* bezeichnet werden. 15 Jahre nach Beginn des epochalen Wandels drängt sich zunehmend die Frage auf, ob die – in Zeiten des Block-Denkens entstandene und noch immer vielfach zitierte – Ost-West-Klassifizierung<sup>1</sup> weiterhin Geltung hat oder ob sie nicht einer Revision bedarf. Ist es heute noch immer angemessen, von »Osteuropa« und von »osteuropäischen« Medien zu sprechen?<sup>2</sup>

Ein in der allgemeinen, aber ebenso in der internationalen kommunikationswissenschaftlichen Transformationsdebatte verbreiteter Irrtum basiert auf der Annahme, dass die postkommunistischen Länder Mittel- und Osteuropas eine Einheit darstellen und dass Entwicklungsprozesse in dieser Region in ein und dieselbe Richtung verliefen. Derartige Generalisierungen täuschen darüber hinweg, wie unterschiedlich die einzelnen Länder tatsächlich sind.<sup>3</sup> Obwohl durchaus eine Basis an gemeinsamen Ausgangsbedingungen und Erfahrungen existiert, bleibt festzuhalten, dass die ehemals kommunistischen Länder nicht einmal annäherungsweise ein homogenes Gebilde darstellen, was zur Folge hat, dass eine Vielfalt nationaltypischer Transformationspfade existiert. Die einzelnen Länder entwickeln sich in verschiedene Richtungen, und auch das Tempo und die Dynamik der Prozesse variieren zum Teil erheblich.<sup>4</sup> Dies gilt ebenso für mittel- und osteuropäische Medien.

Für Untersuchungen des Medienwandels in Mittel- und Osteuropa bedeutet diese

---

Dr. Katharina Hadamik wurde an der Universität Dortmund promoviert. Sie bereitet ihr Habilitationsprojekt zum Internationalen Journalismus vor und lehrt an der Ruhruniversität Bochum, der Universität Gent und der FH Wilhelmshaven.

1 Der 1956 erstmals erschienene Klassiker *Four Theories of the Press* von Siebert, Peterson und Schramm hat bis heute einen erstaunlich starken Einfluss (Siebert/Peterson/Schramm <sup>10</sup>1976).

2 Vgl. beispielsweise Gross (2002).

3 Das betrifft unter anderem die historischen Erfahrungen, die Ausstattung mit Ressourcen, den Fortschritt der Demokratisierung, die Wirtschaftsentwicklung, das politische und vor allem das kulturelle Bewusstsein der Bevölkerung.

4 Am 1. Mai 2004 wurden acht ehemals kommunistische Länder (Polen, Tschechien, Slowenien, Slowakei, Ungarn, Letland, Litauen und Estland) Mitglied der Europäischen Union. Bulgarien und Rumänien streben die EU-Mitgliedschaft für 2007 an.

Erkenntnis zunächst, dass eine differenzierte Betrachtungsweise unerlässlich ist. Um die Transformationsprozesse präziser abbilden zu können, erscheint es zudem sinnvoll, medienbezogene Analysen durch eine weitere, übergeordnete Untersuchungsdimension zu komplettieren: Medien stellen bekanntlich keine autonomen Subsysteme dar, sondern sind immer in das politische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Gesamtgefüge eingebettet. Folgerichtig bedeutet dies, dass Entwicklungsprozesse im Medien-sektor an die politische und sozioökonomische Entwicklung gekoppelt und im gesellschaftlichen Gesamtkontext betrachtet werden sollten. Eine isolierte Betrachtung von Medien – zum Zwecke der Dokumentation üblich und zweifelsohne angemessen – birgt die Gefahr, dass Veränderungen und Entwicklungen im Medienbereich zwar abgebildet werden können, die Hintergründe und Zusammenhänge der Prozesse jedoch im Verborgenen bleiben.

Ein bedeutender Erkenntnisfortschritt besteht darin, relevante Faktoren, die den Verlauf der allgemeinen postkommunistischen Transformation flankieren und prägen, zu identifizieren und diese externen Parameter in die Analyse der medienbezogenen Transformation einzubeziehen. Zu diesem Zwecke muss der zugrunde gelegte Referenzrahmen auf theoretische Erklärungsmodelle sowie auf bereits vorliegende empirische Erkenntnisse der internationalen Politik- und Sozialwissenschaften ausgeweitet werden.

Die in diesem Beitrag skizzierten<sup>5</sup> relevanten Aspekte der allgemeinen und der medienbezogenen Transformationsforschung bildeten die Basis für die Entwicklung eines mehrdimensionalen methodologischen Instruments zur Analyse medienbezogener Transformationsverläufe in postkommunistischen Ländern. Das entwickelte Untersuchungsraaster ist geeignet, folgende Transformationsdimensionen abzubilden:

- die unterschiedlichen Stufen, die Transformationsfortschritte dokumentieren;
- die besonderen historisch-kulturellen Voraussetzungen sowie politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen;
- die unterschiedlichen Ebenen des Transformations- und Entwicklungsprozesses in den Medien.

Das Untersuchungsraaster vermag nationalspezifische Transformations- und Entwicklungspfade gut zu identifizieren und nachzuzeichnen. Es könnte sich insbesondere bei vergleichenden internationalen Untersuchungen als hilfreich erweisen, da es in der Lage ist, Gemeinsamkeiten und Unterschiede systematisch zu erfassen.

## 1 THEORETISCHE FRAGESTELLUNGEN UND ERKLÄRUNGSANSÄTZE ZUR ALLGEMEINEN TRANSFORMATION IN POSTKOMMUNISTISCHEN LÄNDERN

### 1.1 Zur Orientierungsbestimmung: Eine Transformation – wohin?

Zu einem gängigen Paradigma bei der Richtungsbestimmung postkommunistischer Transformationsprozesse wurde die so genannte *Rückkehr nach Europa*<sup>6</sup> durch die

<sup>5</sup> Der limitierte Rahmen dieses Beitrags erlaubt es lediglich, die wesentlichsten Aspekte zu umreißen.

<sup>6</sup> Diese Transformationsperspektive ist insbesondere in westlichen Ländern verbreitet, jedoch auch in vielen Transformationsländern anzutreffen. Daneben existiert eine weitere Leitvorstellung, die an

Adaption westlicher Strukturen, Denkmuster und Werte (vgl. Weidenfeld/Huterer 1992: 8; Vachudová/Snyder 1997: 1; Grilli di Cortona 1991: 328; Krasnodebski 1993: 267; Srubar 1996: 675ff.). Diese Entwicklungsperspektive, die in der Transformationsforschung demokratiethoretisch begründet wird, beschrieb die estnische Sozialwissenschaftlerin Lauristin (1997: 25) folgendermaßen: »as some sort of ‚catching up‘ effort made by people who want to achieve the established standards of the ‚developed‘ nations«. Am Beispiel der baltischen Staaten betonte Lauristin die bedeutende Rolle kultureller Faktoren für die formulierte Zielsetzung: »The Baltic peoples expect that the self-evident outcome of political liberation will be their *Return to Europe*. The cultural will to preserve Western traditions was for them a matter of national survival.« (1997: 29)

Bezogen auf die Gesamtheit postkommunistischer Länder muss diese Entwicklungsperspektive erweitert werden. Eine *Rückkehr* kann sich lediglich auf einen begrenzten Teil des ehemaligen Ostblocks beziehen, und zwar auf diejenigen Länder, die sich traditionell der westlichen Kultur und den westlichen Traditionen verbunden fühlen und die darüber hinaus die kommunistische Ordnung, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der Sowjetmacht oktroyiert worden war, als fremd empfanden.<sup>7</sup> Für diejenigen Länder des ehemaligen Ostblocks, die sich kulturell und traditionell Osteuropa zurechneten und deren Bevölkerung sich darüber hinaus oftmals mit dem kommunistischen System identifizierte, kann eine westlich ausgerichtete Entwicklungsoption grundsätzlich ebenfalls formuliert werden. Im Hinblick auf die teleologische Perspektive ist es in diesem Fall jedoch angemessen, von einer *Hinwendung zum westlichen Typus* zu sprechen.

Eine erfolgreiche allgemeine Transformation mit der Perspektive einer *Rückkehr nach Europa* beziehungsweise einer *Hinwendung zum westlichen Typus* basiert auf folgenden drei Kernelementen (vgl. Grilli di Cortona 1991: 322; Weidenfeld 2001: 7; Offe 1994: 230ff.):

- der Etablierung einer demokratischen Ordnung und der Realisierung demokratischer Verfahrensabläufe;
- der Schaffung rechtsstaatlicher Verhältnisse;
- der Einführung marktwirtschaftlicher Mechanismen.<sup>8</sup>

### 1.2 Untersuchungsansätze zur Transformation in postkommunistischen Ländern

15 Jahre nach Transformationsbeginn kann konstatiert werden, dass die Entwicklung einer kohärenten universalen Transformationstheorie ein ehrgeiziges Forschungsziel

---

die Tradition der Aufklärung anknüpft, auf Diskussionen und Konzepten ehemaliger Dissidenten basiert und vor allem unter ost- und mitteleuropäischen Intellektuellen verbreitet ist. Im Mittelpunkt dieser alternativen Transformationsperspektive steht die Entstehung einer neuen Ausprägung von Zivilgesellschaft (*civil society*) und dementsprechend anderer, zivilgesellschaftlich geprägter Medienstrukturen. Es handelt sich um ein ehrgeiziges Projekt, das noch nicht verwirklicht worden ist (vgl. beispielsweise Splichal 1994; Jakubowicz 1996).

<sup>7</sup> Ein Ausdruck dieses Selbstverständnisses ist die Renaissance des Begriffs *Mittleuropa*, der in oppositionellen Kreisen dieser Länder vor dem Zusammenbruch des Kommunismus verwendet wurde, um die Trennung gegenüber Osteuropa zu betonen (vgl. Srubar 1996: 679).

<sup>8</sup> Welcher Typus demokratischer oder sozioökonomischer Ordnung etabliert werden soll, ist grundsätzlich offen.

geblieben ist: Die Prozesse sind offenbar zu vielschichtig und zu komplex und darüber hinaus zu sehr national determiniert, um übergreifend erfasst und gedeutet werden zu können. In den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen der Transformationsforschung existieren jedoch interessante Ansätze, die spezifische Aspekte von Transformationsprozessen beleuchten und die in modifizierter Form ebenfalls geeignet sind, die in den Medien stattfindenden Veränderungen und Entwicklungen systematisch zu erfassen und nachzuzeichnen.

#### *Die Periodisierung von Transformationsprozessen*

Ein erster, gleichwohl schon hilfreicher Ansatz bei der Analyse von Transformationsprozessen ist die Periodisierung. Damit gemeint ist die Definition von Transformationsstufen, in denen spezifische Elemente einer einzugrenzenden Transformationsspanne zusammengefasst werden. In der Politikwissenschaft beispielsweise werden drei Phasen des Systemwechsels als Intervall zwischen der alten und der neuen Ordnung unterschieden, wobei sich die einzelnen Transformationsstufen durchaus überlappen können. Es handelt es sich um das Ende des autokratischen Regimes, die Institutionalisierung der Demokratie sowie schließlich um die Konsolidierung der Demokratie (vgl. Merkel 1999: 120). Ebenfalls drei Phasen der Transformation definierte Lauristin (1997: 79) in ihrer Periodisierung des sozialen Wandels: Den Durchbruch, die Festsetzung der Veränderungen sowie schließlich die Entstehung einer stabilen demokratischen Ordnung.

#### *Der »path-dependency«-Ansatz*

Bei der Analyse postkommunistischer Transformationsverläufe empfiehlt es sich ferner, den *path-dependency*-Ansatz als ein weiteres geeignetes Hilfsinstrumentarium heranzuziehen. Seine Vertreter vermuten, dass die Interdependenzen von alten und neuen Institutionen und die damit verbundenen Rückkopplungsmechanismen im Ergebnis einen spezifischen Entwicklungspfad vorzeichnen, der unter anderem auch durch die Vergangenheit geprägt ist (vgl. Nielsen/Jessop/Hausner 1995: 6). »Politische und ökonomische Akteure nehmen durch die Gestaltung der Reformprogramme Einfluß auf die Gestaltung der Entwicklung, werden jedoch in ihren Wahlhandlungen durch die historisch gewachsenen und weiterhin existierenden Institutionen beschränkt.« (Siehl 1997) Siehl schlug vor, zwischen zwei Analyseebenen zu unterscheiden:

1. der allgemeinen Ebene struktureller Gemeinsamkeiten aller postkommunistischen Staaten, die sich durch die Zugehörigkeit zu der besonderen gesellschaftlichen Formation des Sozialismus erklären lassen;
2. der spezifischen Ebene eines Landes oder einer Region, weil sich die einzelnen Gesellschaften Mittel- und Osteuropas trotz sozialistischer Gemeinsamkeiten aufgrund der kulturellen und historischen Besonderheiten zum Teil erheblich voneinander unterscheiden (vgl. Siehl 1997).

Offe zufolge ermöglicht es der *path-dependency*-Ansatz, »der postkommunistischen Konstellation von Gesellschaftsproblemen den Rang eines vorbildlosen Sonderfalls rapiden sozialen Wandels [zuzusprechen – K. H.], aber gleichzeitig [behält er – K. H.]

die Ähnlichkeit der Probleme in den einzelnen Ländern wie das Vorhandensein nationaltypischer sozialer und kultureller Traditionen und institutioneller wie ökonomischer Ressourcen im Blick« (Offe 1994: 239).<sup>9</sup> Das angestrebte Resultat ist die Beschreibung einer Vielfalt nationaltypischer Transformationspfade, deren Verlauf nicht nur durch die 50-jährige gemeinsame Geschichte des Kommunismus, sondern darüber hinaus durch ökonomische, politische und kulturelle Voraussetzungen bestimmt wird, die in den letzten 500 Jahren herausgebildet worden sind.

### 1.3 Die retrospektive Betrachtung: Transformationspfade in postkommunistischen Ländern

Konnte die Transformationsforschung Anfang der neunziger Jahre über die künftige Entwicklung und das Schicksal postkommunistischer Länder in der Regel lediglich spekulieren, ermöglichen es heute die Erfahrungen aus mehr als anderthalb Jahrzehnten, die Transformation retrospektiv zu betrachten und zu analysieren. Dank dieser empirisch abgesicherten Sichtweise treten einige charakteristische Transformationsstränge und Verlaufsmuster zutage.

Aus der Perspektive einer *Rückkehr nach Europa* beziehungsweise einer *Hinwendung zum westlichen Typus* betrachtet, sind es insbesondere die mitteleuropäischen Länder Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien sowie die drei baltischen Staaten, die diese Transformationsrichtung eingeschlagen und diesen Weg erfolgreich beschritten haben. 15 Jahre nach Transformationsbeginn haben sie strukturell, institutionell und kulturell<sup>10</sup> wesentlich mehr mit den westlichen marktwirtschaftlichen Demokratien gemein als mit zahlreichen ehemaligen Bruderstaaten des kommunistischen Blocks. Andere postkommunistische Länder haben den Transformations- und Demokratisierungsprozess spät und halbherzig oder erst gar nicht eingeleitet oder auch wieder zurückgenommen. Die Inhomogenität der postkommunistischen Transformationsprozesse wird zunehmend bestätigt: »There is no post-communist transition. There are only post-communist transitions – processes of change with quite different directions, and which have dramatically dissimilar outcomes.« (Dauderstädt/Gerrits 2002)

Bereits Mitte der neunziger Jahre identifizierte Gati innerhalb postkommunistischer Länder drei unterschiedliche Gruppen (vgl. Schaubild 1).

Während sich die »Anführer« durch politische und wirtschaftliche Reformen auszeichneten, waren bei den »Nachzüglern«, die von semi-autoritären Obergkeiten regiert wurden, sowohl Reorganisation als auch Reformbarrieren anzutreffen. Die Führungseliten dieser Länder waren unwillig, zum Teil auch nur bescheidene Marktrefor-men durchzuführen, sie tolerierten eine halbfreie Presse und legitimierten ihre Macht in scheinbar freien, tatsächlich aber manipulierten Wahlen. Die »Verlierer«-Länder wur-

<sup>9</sup> Dass eine differenzierte Betrachtungsweise unerlässlich ist, fand unter anderem darin Bestätigung, dass im 1996 von der Weltbank vorgelegten Weltentwicklungsbericht *From Plan to Market* der Universalismus herkömmlicher Wirtschaftsreformprogramme erstmals problematisiert und die Bedeutung verschiedener Kulturen und Traditionen hervorgehoben wurde (vgl. Müller 2001: 9).

<sup>10</sup> Man kann argumentieren, dass die kulturellen Gemeinsamkeiten bereits in der Vergangenheit vorhanden waren.

Gruppen postkommunistischer Länder (nach Gati 1996: 6ff.)

Schaubild 1

<i>Die sieben Anführer/Leaders</i>	<i>Die zwölf Nachzügler/Laggards</i>	<i>Die acht Verlierer/Losers</i>
Tschechien, Polen, Ungarn, Slowenien, Estland, Lettland, Litauen	Slowakei, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Russland, Ukraine, Moldawien, Weißrussland	Armenien, Aserbaidshan, Georgien, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan

den von autoritären Regimes regiert, die keine Reformen eingeleitet hatten und Repressalien anwendeten.

An dieser Dreiteilung der postkommunistischen Staaten hat sich fünf Jahre später nicht viel verändert. Basierend auf einer umfangreichen Erhebung zum politischen Prozess, zur Zivilgesellschaft, zur Unabhängigkeit von Medien, zur Regierungs- und Verwaltungsreform, zu den verfassungsrechtlichen, legislativen und judikativen Rahmenbedingungen, zur Privatisierung sowie zur Makro- und Mikroökonomie teilte Motyl die 27 aus dem ehemaligen Ostblock hervorgegangenen Staaten in fünf Gruppen ein (vgl. Schaubild 2).

Die Frage, warum sich die ehemaligen Ostblockstaaten so unterschiedlich entwickelt haben, stand im Mittelpunkt zahlreicher Debatten und Untersuchungen. Unter anderem befasste sich Rupnik (1999/2000) mit dieser Divergenz. In seiner Analyse postkommunistischer Übergänge kam er zu der Schlussfolgerung, dass es für den unterschiedlichen Verlauf der Transformationsprozesse keine monokausale Erklärung gebe. Er identifizierte sechs verschiedene Faktoren,<sup>11</sup> die seiner Auffassung nach den Transformationsprozess in postkommunistischen Ländern beeinflusst haben und die als externe Parameter auch bei der Analyse von Medientransformationsverläufen berücksichtigt werden sollten (vgl. Rupnik 1999/2000: 57ff.):

*Die Hinterlassenschaft des Kommunismus.* Rupnik zufolge stellt die Frage, wie tief und in welcher Weise der Kommunismus die Gesellschaft geprägt hatte, einen zentralen Faktor dar. Während beispielsweise in Rumänien, Bulgarien und Albanien nach dem Zweiten Weltkrieg totalitäre Strukturen vorherrschten, begann in Polen und Ungarn bereits Mitte der fünfziger Jahre ein Reform- und Anpassungsprozess. In diesen mitteleuropäischen Ländern gab es Staatskrisen und Dissidentenbewegungen, was letztendlich zur Entstehung alternativer politischer Eliten führte, die nach dem Zusammenbruch des Kommunismus die Macht übernehmen konnten. In Südosteuropa, wo totalitäre Regime keine Alternativen zuließen und sich deshalb keine nennenswerten Oppositionsbewegungen entwickeln konnten, sind die ersten freien Wahlen von ex-kommunistischen Parteien gewonnen worden.

<sup>11</sup> Diese Faktoren wurden auch von anderen Autoren aufgegriffen und bestätigt. Vgl. beispielsweise Ekiert (1999) sowie Dauderstädt/Gerrits (2000). Weidenfeld stellte fest: »The very diversity of transformations that have succeeded shows that cultural, historical and political factors must be considered in the charting of the course.« (Weidenfeld 2001: 12)

Gruppen postkommunistischer Länder (nach Motyl 2001: 36ff.)

Schaubild 2

<i>Am weitesten entwickelte Länder: marktwirtschaftliche Demokratien</i>	<i>Mitte: Entwicklung in Richtung marktwirtschaftliche Demokratien</i>	<i>Mitte: parasitär-autoritäre Länder</i>	<i>Mitte: Entwicklung in Richtung despotische Staaten</i>	<i>Am geringsten entwickelte Länder: despotische Staaten</i>
Polen	Slowakei	Georgien	Ukraine	Jugoslawien
Ungarn	Bulgarien	Moldawien	Russland	Kasachstan
Tschechien	Kroatien	Mazedonien	Kirgisien	Aserbaidschan
Estland	Rumänien	Armenien		Tadschikistan
Lettland		Albanien		Usbekistan
Litauen				Weißrussland
Slowenien				Turkmenistan

*Der Markt.* Ökonomisch waren laut Rupnik zwei Komponenten von Bedeutung: das allgemeine wirtschaftliche Entwicklungsniveau sowie das Ausmaß der Reformmaßnahmen nach 1989. Auf der ersten Ebene existierten erhebliche Unterschiede zwischen Ländern wie der Tschechoslowakei (die nach dem Zweiten Weltkrieg zu den zehn bedeutendsten Industriestaaten gezählt hatte), Ungarn (das in den achtziger Jahren große Reformanstrengungen unternommen hatte) und Rumänien (wo Reformen aufgrund orthodoxer Ideologie gänzlich ausgeblieben waren). Auf der zweiten Ebene schwankten die Reformmaßnahmen nach 1989 zwischen Schocktherapie (z. B. in Polen) und schrittweisem, beziehungsweise verschobenem Übergang zur Marktwirtschaft (Bulgarien, Rumänien). Die – zum Teil erheblichen – ökonomischen Unterschiede spiegeln sich wider in der Größe des Privatsektors, im Außenhandel, in den Wachstumsraten sowie in der Präsenz ausländischer Investoren.

*Rechtsstaatlichkeit.* Die Schaffung rechtsstaatlicher Verhältnisse stellt für Rupnik den dritten bedeutenden Faktor für einen erfolgreichen Übergang zu Demokratie und Marktwirtschaft dar. In dieser Hinsicht haben die politischen Eliten Mitteleuropas eine wesentlich größere Bereitschaft gezeigt, das westliche Konzept des Rechtsstaates und der Gewaltenteilung zu akzeptieren und zu adaptieren. Rupnik führte dies insbesondere auf das Erbe des habsburgischen Reiches in Mitteleuropa im Gegensatz zum osmanischen Erbe in Südosteuropa zurück.

*Nationalstaatsbildung und Homogenität.* Als einen weiteren bedeutenden Faktor des Transformationsverlaufs definierte Rupnik die Nationalstaatsbildung, die in einigen Ländern des ehemaligen Ostblocks wichtiger war als die Einführung demokratischer und rechtsstaatlicher Verhältnisse. Ihm zufolge war die unterschiedliche ethnische Situation in Mittel- und Südosteuropa für die unterschiedlichen Übergangswege mitverantwortlich.

*Das kulturelle Rückgrat der Demokratie.* Großen Einfluss auf die erfolgreiche Etablierung von Demokratie hatte für Rupnik der kulturelle Hintergrund. In der politischen Transformationsforschung führt der kulturtheoretisch orientierte Ansatz (religiös-kulturelle Zivilisationstypen) zu der Vermutung, dass nicht säkularisierte Kulturen die Verbreitung demokratiestützender Normen und Verhaltenweisen in der Gesellschaft

nicht fördern (vgl. Merkel 1999: 96f.). Sundhausen wies auf langfristig gewachsene Kulturmuster hin, die die soziokulturellen Rahmenbedingungen des Transformationsprozesses mitdefinieren. Er betonte, dass Menschen sich lediglich dann mit den Transformationszielen identifizierten und sie unterstützten, wenn diese in ihrer Kulturtradition verwurzelt sind (vgl. Sundhausen 1995: 80ff.).<sup>12</sup>

*Das internationale Umfeld.* Als letzten wichtigen Faktor identifizierte Rupnik das internationale Umfeld. In diesem Zusammenhang war die euro-atlantische Integration (Beitritt zur NATO und EU) von zentraler Bedeutung: Sie wurde von einer Reihe der neu entstandenen Demokratien als oberstes außenpolitisches Ziel formuliert. Sowohl die NATO als auch die EU machten eine Aufnahme von demokratischen Verhältnissen abhängig. Neben der US-Außenpolitik sowie den ökonomischen Vorgaben des IWF, der Weltbank, der OECD und der EBRD<sup>13</sup> spielte bei einer Gruppe postkommunistischer Länder insbesondere die EU eine bedeutende Integrationsrolle. Genauso wie die einzelnen Kandidaten auf den Beitritt zur EU hinarbeiteten und kontinuierlich EU-Standards adaptierten, hat die aktive Integrationspolitik der EU – beispielsweise das Konzept des Institutionentransfers (Twinning) sowie die finanzielle Unterstützung von Reformprojekten – den Transformationsprozess in den einzelnen Ländern mitbestimmt.

#### *Schlussfolgerungen für die Medienanalyse*

Lediglich eine Gruppe postkommunistischer Länder hat die Entwicklungsoption einer *Rückkehr nach Europa* beziehungsweise einer *Hinwendung zum westlichen Typus* umgesetzt – und das mit sehr unterschiedlichem Erfolg. Die Entwicklungen, die sich in postkommunistischen Medien seit 1989 vollziehen, sollten deshalb vor diesem Hintergrund gewertet werden. Es ist nur ein Teil der ehemals kommunistischen Staaten, der in den neunziger Jahren einen solchen Übergangsprozess antrat und es innerhalb eines Jahrzehnts geschafft hat, sich politisch, geopolitisch<sup>14</sup> und sozioökonomisch neu zu positionieren. In Polen, Ungarn, Tschechien, den baltischen Staaten und Slowenien sowie der Slowakei, die in den letzten Jahren zu der Gruppe der Anführer dazugestoßen ist, hat der Systemwechsel stattgefunden, die Konsolidierungsphase kann als abgeschlossen gelten, und auch die Wirtschaftsentwicklung war relativ positiv.<sup>15</sup> Man kann argumentieren, dass die Transformation in diesen Ländern in wesentlichen Aspekten abgeschlossen ist: Es vollziehen sich zwar weiterhin Veränderungen, sie haben jedoch keinen grundlegenden Charakter mehr. Was andere postkommunistische Staaten anbelangt, so zeichnet es sich ab, dass zumindest noch einige Länder, die von

12 Konrád und Szelényi hatten bereits in der Ära des Kommunismus zwei homogene und gegeneinander separierte Gebiete in Ost- und Mitteleuropa ausgemacht: »das prawoslawische [christlich-orthodoxe – K. H.] Osteuropa, zu dem außer Rußland vielleicht nur Rumänien, Bulgarien und Serbien gehören, und jener mitteleuropäische Streifen, in dem sich der Einfluß des westlichen Christentums widerspiegelt, vom Baltikum über Polen und Ungarn bis nach Kroatien« (Konrád/Szelényi 1978: 142).

13 European Bank for Reconstruction and Development.

14 Damit ist gemeint, dass sich durch den Eintritt in die NATO und ähnliche Organisationen die ehemalige Ostgrenze weiter nach Osten verschoben hat und dass die betroffenen mitteleuropäischen Länder nun als Bestandteil der westlichen Staatengemeinschaft gelten.

15 Vor allem in den neunziger Jahren verzeichneten diese Länder zum Teil beachtliche Wirtschaftszuwächse.



Gati 1996 als Nachzügler bezeichnet wurden, zu der Gruppe der Anführer dazustoßen werden. Das gilt insbesondere für Bulgarien, Rumänien und Kroatien – Länder, die sich derzeit deutlich in Richtung einer marktwirtschaftlichen Demokratie entwickeln.

## 2 THEORETISCHE FRAGESTELLUNGEN UND UNTERSUCHUNGSANSÄTZE ZUR MEDIENTRANSFORMATION IN POSTKOMMUNISTISCHEN LÄNDERN

### 2.1 Was Transformation in den Medien bedeutet

Um zu verstehen, was postkommunistische Transformation in den Medien bedeutet, ist es notwendig, sich die typischen Merkmale kommunistischer Medienordnungen zu vergegenwärtigen. In erster Linie gilt es festzuhalten, dass Medien in kommunistischen Systemen andere Funktionen zu erfüllen hatten als Medien in westlichen Gesellschaften. Sie galten vor allem als Instrumente der sozialen Mobilisierung und der Legitimation der kommunistischen Partei sowie als Werkzeuge von Propaganda. Kommunistische Medienordnungen<sup>16</sup> zeichneten sich in groben Zügen aus durch ideologischen Überbau, Kontrolle und Lenkung sowie durch zentralistische und monopolistische Strukturen (vgl. Schramm 1976: 121ff.; Jakubowicz o. J.: 113). Medientransformation stellt in einem ersten Schritt folgerichtig eine *Abkehr* von diesen charakteristischen Elementen der kommunistischen Medienordnung dar. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies:

- Aufhebung der Zensur und der Informationsbarrieren;
- Ende der Parteikontrolle und der parteilichen Lenkung der Medien;
- Aufhebung der Uniformität;
- Aufhebung von Monopolen;
- Entstaatlichung der Medien;
- Dezentralisierung.

Dieser ersten und elementaren Dimension von Transformation folgt konsequenterweise eine zweite: die Repositionierung der Medien durch die Einführung von Elementen einer neuen Medienordnung (vgl. Thomaß 2001: 44). Das stellt sowohl theoretisch als auch praktisch eine Herausforderung dar, da die Auflistung negativer Strukturmerkmale, von denen man sich trennen will, leichter zu bewältigen ist als die Definition und Konstruktion eines konsensfähigen Gegenentwurfs. Die theoretischen Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem medienbezogenen Transformationsprozess stellen, sind vielfältig:

- Wie sollen die Elemente einer neuen Medienordnung aussehen?
- An welchen Medienmodellen und Medienrealitäten können und sollen sich Medien in den postkommunistischen Ländern orientieren?
- Existieren eigenständige Konzepte für eine Reform, oder müssen Reformkonzepte erst entwickelt beziehungsweise importiert werden?

---

<sup>16</sup> Es muss betont werden, dass die kommunistischen Mediensysteme in Ost- und Mitteleuropa zwar viele Charakteristika teilten, jedoch – ebenso wie das politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche oder kulturelle Leben – keineswegs uniform waren.

- Lassen sich westliche Modelle beziehungsweise Strukturelemente bestehender westlicher Mediensysteme implementieren, und wenn ja, in welchem Umfang?
- Gibt es Alternativen zur Adaption westlicher Strukturelemente?
- Wie soll die Medienordnung eines Landes verändert werden: rasch und radikal (Tabula rasa) oder Schritt für Schritt?

## 2.2 Entwicklungsoptionen für Medien

Nach dem Kollaps der Volksrepubliken in Ost- und Mitteleuropa erschien es nur konsequent, dass das in kommunistische Strukturen eingebettete Mediensystem ebenfalls einem Wandel unterliegen würde. Analog zu der häufig anzutreffenden Annahme, dass die Abkehr vom Kommunismus zwangsläufig eine Hinwendung zur demokratischen Ordnung, zu rechtsstaatlichen Verhältnissen und zu marktwirtschaftlichen Mechanismen nach sich zieht, wurde und wird die Adaption westlicher Medienmodelle oftmals als eine selbstverständliche Entwicklungsoption für postkommunistische Medien angesehen. Vor dem Hintergrund der allgemeinen und in unterschiedlichen Graden umgesetzten Entwicklungsoption einer Rückkehr nach Europa beziehungsweise einer Hinwendung zum westlichen Typus erscheint es auch plausibel, dass diese Transformationsperspektive ebenfalls für Medien Geltung hat. Allerdings sollte sie lediglich als eine *Entwicklungsgrundrichtung* verstanden werden, die sehr unterschiedliche Ausgestaltungen zulässt. Zwar existieren viele normative Leitvorstellungen, die auf idealtypische Medienordnungen zielen; in der Realität westlicher Gesellschaften ist jedoch nicht *ein* spezifisches Modell anzutreffen, das als mustergültiges Beispiel gilt und an dem postkommunistische Medien sich hätten orientieren müssen.<sup>17</sup> Folgerichtig ist nicht zu erwarten, dass ein wie auch immer geartetes abstraktes West-Modell zugrunde gelegt und dann implementiert wurde. Vielmehr dürften – analog zur Institutionenbildung in anderen Bereichen – unterschiedliche europäische Medienrealitäten als Vorbilder und Orientierungspunkte im Transformationsprozess gedient haben und bestimmte Strukturelemente dieser Medienrealitäten an die lokalen Strukturen angepasst worden sein. So konnten gleichzeitig traditionelle Elemente beibehalten und neue originäre Elemente entwickelt werden (vgl. Jakubowicz 1997).

## 2.3 Der politisch-mediale Transformations-Parallelismus

Theoretisch betrachtet mögen nach der Abkehr von kommunistischen Strukturen verschiedene – auch alternative und innovative<sup>18</sup> – Entwicklungsoptionen für Medien in den mittel- und osteuropäischen Ländern existiert haben. Im Rückblick zeigt sich allerdings, dass die Medien und die verantwortlichen Akteure in diesen Ländern keineswegs in der Lage waren, einen beliebigen Transformationspfad einzuschlagen, sondern dass dieser durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren und durch die

---

17 In den westlichen Demokratien, in Westeuropa und in Nordamerika, existiert eine große Vielfalt unterschiedlicher Medienordnungen und Medienrealitäten. Sparks hat deshalb darauf hingewiesen, dass der Terminus *westlich* zu kurz greife: »In neither structural features of the press and broadcasting nor the characteristics of media output is there a single uniform 'western model' against we can compare the development of the mass media of the former communist countries.« (Sparks 1995: 11)

18 Vgl. beispielsweise Splichal (1994); Jakubowicz (1996); Jakubowicz (o. J.); Vreg (1995).

spezifischen Rahmenbedingungen bestimmt wurde. Hamilton und Krimsky argumentierten beispielsweise, dass es vor allem die sozialen, ökonomischen sowie kulturellen Faktoren waren, die darüber bestimmt haben, welcher Typus eines Mediensystems sich in den einzelnen Ländern entwickelt hat (vgl. Hamilton/Krimsky 1995: 95). Eine ähnliche Argumentation verfolgte auch Coman, der im Hinblick auf die Theoriebildung ein Hauptproblem in der Verallgemeinerung sah und kritisierte, dass viele Untersuchungen der Mannigfaltigkeit der Faktoren nicht gerecht werden würden (vgl. Coman 2000: 49f.).

Als ein entscheidender Faktor für den Transformationsverlauf und die Entwicklung postkommunistischer Medien kann der politisch-mediale Transformations-Parallelismus gelten: Es besteht unzweifelhaft ein Zusammenhang zwischen allgemeiner Transformation und ihrer Richtungsbestimmung (Telos) und der Medientransformation. Überall, wo sich demokratische Strukturen gut entwickelt haben, rechtsstaatliche Verhältnisse geschaffen wurden und ökonomische Reformen erfolgreich waren, sind auch die Medien frei oder relativ frei und haben sich im Allgemeinen positiv entwickelt.<sup>19</sup>

In Ländern, in denen die Fortschritte der allgemeinen Transformation geringer sind oder sich gar nicht erst abzeichnen, bedeutet der Transformations-Parallelismus im Umkehrschluss, dass einheimische Medien auf erhebliche Reform- und Entwicklungsbarrieren stoßen. Die gegenseitige Abhängigkeit von allgemeiner Transformation und Medienentwicklung führt in diesen Ländern zu kosmetischen Veränderungen (vgl. Manaev 1995: 65f.) und hybriden Strukturen in den Medien. Fachbeiträge weisen darauf hin, dass sich in Ländern mit geringen politischen und ökonomischen Transformationsfortschritten die Medien semiautoritären oder autoritären politischen Ordnungen anpassen mussten und ihre Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten weitestgehend durch politische Kontroll- und Steuerungsmechanismen sowie durch wirtschaftliche Abhängigkeiten (Oligarchen, Mäzene) definiert werden (vgl. Manaev 1995: 65ff.; Trautmann 2001: 203).

### 3 METHODOLOGISCHES RASTER ZUR ANALYSE VON TRANSFORMATIONSVERLÄUFEN IN DEN MEDIEN

#### 3.1 Die Transformationsstufen

Analog zu den im ersten Abschnitt vorgestellten Periodisierungen der allgemeinen Transformation in postkommunistischen Ländern lässt sich der Transformationsverlauf in Medien in unterschiedliche Phasen einteilen, die durch spezifische Übergangselemente gekennzeichnet sind. Die Periodisierung ist ein hilfreiches Instrumentarium zur Dokumentation von Entwicklungsfortschritten. Bei einer Grundausrichtung mit der Entwicklungsperspektive einer Rückkehr nach Europa beziehungsweise einer Hinwendung zum westlichen Typus lassen sich drei Transformationsstufen unterscheiden (vgl. Schaubild 3).

<sup>19</sup> Vgl. hierzu beispielsweise: Rangliste zur Situation der Pressefreiheit weltweit ([www.reporter-ohne-grenzen.de/indpres.php](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/indpres.php), Stand: 2000-2004) sowie How Free? The Web & The Press. The Annual Survey of Press Freedom. Press Freedom Survey 2001 (URL: [www.freedomhouse.org/research/pressurvey.htm](http://www.freedomhouse.org/research/pressurvey.htm), Stand: 2000-2004).

Transformationsverlauf in den Medien

Schaubild 3

Stufe 1: Der Durchbruch im Mediensektor
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beginn der Abkehr von der bisherigen Medienpraxis</li> <li>• kleine Veränderungen in den Medieninhalten bis hin zu einer grundlegenden publizistischen Neuorientierung staatlicher und staatlich geduldeter Medien</li> <li>• Lockerung von Monopolen durch Entstehung und Tolerierung neuer, alternativer Informationsquellen</li> <li>• neue Freiheiten durch Lockerung beziehungsweise Nichtbeachtung der gültigen Bestimmungen</li> <li>• Vakuum an neuen Bestimmungen</li> </ul>
Stufe 2: Die Festsetzung der Veränderungen im Mediensektor
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschaffung von Kontrollmechanismen (Zensur, direkte Einflussnahme durch Obrigkeiten)</li> <li>• Schaffung neuer rechtlicher Rahmenbedingungen für die Medien</li> <li>• Abschaffung staatlicher Monopole und Etablierung neuer Strukturen in den einzelnen Mediensektoren (durch Privatisierung, Deregulierung, Neuregulierung, Dezentralisierung)</li> <li>• Pluralisierung der Medien</li> <li>• Zunahme der politischen Emanzipation von Medien</li> <li>• Liberalisierung des Medienmarktes</li> <li>• erkennbarer Zutritt neuer Akteure zum Medienmarkt</li> <li>• Koexistenz alter und neuer Angebote</li> <li>• zunehmender Wettbewerb und zunehmende Kommerzialisierung</li> <li>• Neudefinition der Aufgaben von Medien</li> </ul>
Stufe 3: Entstehung einer stabilen Medienordnung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stabilisierung und Konsolidierung der neuen Medienordnung</li> <li>• Veränderungen, die stattfinden, haben keinen fundamentalen Charakter mehr</li> <li>• Beginn eines post-transformationellen Entwicklungsprozesses</li> </ul>

Bei der Periodisierung medienbezogener Transformationsprozesse und der Dokumentation von Transformationsfortschritten ist es außerdem wichtig, zwischen fundamentalen und oberflächlichen Veränderungen zu unterscheiden. Ebenfalls relevant ist die Beantwortung der Frage, ob es sich um eine tatsächliche Abkehr von Strukturen des alten Systems oder nur um oberflächliche Modifikationen handelt.

### 3.2 Transformationspfade in den Medien

Wie eingangs dargelegt, sollten bei medienbezogenen Analysen die spezifischen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, da sie den Transformationspfad der Medien in großem Maße vorzeichnen und mitbestimmen. In diesem Zusammenhang sind sowohl die historischen Erfahrungen relevant, die bestimmte Transformationsvoraus-

<b>Entwicklungsperspektive</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung im Sinne einer Rückkehr nach Europa beziehungsweise einer Hinwendung zum westlichen Typus. Zunächst gilt es festzustellen, ob und bis zu welchem Grade das jeweilige Land eine Transformation in dieser Entwicklungsperspektive anstrebt beziehungsweise immer noch anstrebt.</li> </ul>
<b>Historische Parameter</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Identifikation der Bevölkerung mit dem Kommunismus. Der Grad der Identifikation der Bevölkerung mit dem Kommunismus mag auf die Formulierung der Entwicklungsperspektive im Transformationsprozess und die Demokratiebereitschaft – sowohl der politischen Akteure als auch der Bevölkerung – zentralen Einfluss gehabt haben.</li> <li>• Typ des Kommunismus bis 1989. Totalitäre Regime, die Abweichungen von der orthodoxen Lesart nicht akzeptierten, mögen in der Bevölkerung ein anderes politisches und soziales Bewusstsein hervorgebracht haben als autoritäre Regime, die limitierte Freiheiten akzeptierten.</li> <li>• Bereitschaft des kommunistischen Regimes zu Reformen. Die Bereitschaft von kommunistischen Eliten, orthodoxe Leitideen zu hinterfragen und soziale und wirtschaftliche Reformen durchzuführen, mag sich auf den Modernisierungsstand eines Landes entscheidend ausgewirkt haben.</li> <li>• Interne Opposition. Relevant ist, ob und in welchem Grade es eine interne Opposition gab, die ihren Widerstand gegen das kommunistische System artikulierte, die kommunistischen Eliten herausforderte und die bei einem Regimewechsel potentiell in der Lage war, politische Verantwortung zu übernehmen.</li> <li>• Religiös-kultureller Zivilisationstyp. Dieser Aspekt sollte zumindest berücksichtigt werden. Der spezifische Zivilisationstypus mag in Bezug auf Demokratisierungsfortschritte ebenfalls eine Rolle spielen.</li> </ul>
<b>Übergang</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Modus des Regimewechsels. Der Modus des Machtwechsels mag sich auf die spätere Transformationsentwicklung (rasche Reformen oder verzögerte/verschleppte Reformen) ausgewirkt haben.</li> <li>• Dauer des Regimewechsels. Die Dauer des Regimewechsels (bis zur ersten frei gewählten Regierung) mag im Hinblick auf das Tempo und die Qualität der Reformen ebenso eine Rolle gespielt haben.</li> </ul>
<b>Transformationsentwicklung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuität der alten politischen Eliten. Das ist ein zentraler Aspekt, da alte politische Eliten den Status quo möglicherweise gar nicht oder nur graduell ändern wollten und aus diesem Grunde eine zentrale Reformbarriere darstellten.</li> <li>• Typ des neuen Regierungssystems. Die Wahl des neuen Regierungssystems mag sich auf den Demokratisierungsfortschritt ebenfalls ausgewirkt haben. Die Dispersion von Macht steigt graduell vom präsidentiell-parlamentarischen zum parlamentarisch-präsidentiellen bis schließlich zum parlamentarischen Regierungssystem.</li> <li>• Fortschritt der Demokratisierung. Ein zentraler Aspekt, der den politischen Transformationsfortschritt dokumentiert. Im Mittelpunkt stehen freie und faire Wahlen, Mehr-Parteien-System, politischer Wettbewerb, politische Interessensvertretungen.</li> </ul>

Fortsetzung *Schaubild 4*

- Verfassungsentwicklung. Für den Transformationsverlauf relevant ist, ob und in welcher Weise die Verfassung verändert oder durch eine neue ersetzt worden ist.
- Rechtsstaatliche Verhältnisse. Dies ist ein Hauptelement eines erfolgreichen Transformationsprozesses. Dazu zählen Gewaltenteilung, eine kontrollierbare und unabhängige Gerichtsbarkeit, Vorrang von Recht und Gesetz, Rechtssicherheit und Rechtsschutz.
- Wirtschaftlicher Reformersfolg. Dazu zählen die Einführung der Marktwirtschaft, Entstaatlichung, Förderung der Privatwirtschaft und die Bekämpfung von Inflation. Der Zuwachs des privaten Sektors und Wirtschaftswachstum spiegeln den wirtschaftlichen Transformationsfortschritt wider.
- Volumen der Auslandsinvestitionen. Auslandsinvestitionen spiegeln einerseits das Vertrauen oder das Misstrauen in die Stabilität und zukünftige Entwicklung eines Landes wider und tragen andererseits maßgeblich zur strukturellen und ökonomischen Entwicklung bei.
- EU-Integration. Die Beziehungen zur EU spielen im Transformationsverlauf eine bedeutende Rolle. Integrationsbemühungen und spezielle Programme haben Einfluss auf die Transformationsausrichtung und den Transformationsfortschritt.
- Allgemeine internationale Integration. Die Integration in internationale Strukturen und Organisationen stellt einen weiteren bedeutenden exogenen Faktor dar, der den Transformationsverlauf mitbestimmt haben kann.

setzungen schaffen, als auch die politischen, ökonomischen, kulturellen und exogenen Faktoren, die den Transformationsprozess begleiten und den äußeren Rahmen der allgemeinen Transformation prägen (vgl. *Schaubild 4*).

Im weiteren Verlauf der Analyse sollten spezifische Ebenen der Medientransformation untersucht werden, wobei unterschiedliche Entwicklungsoptionen für die Transformation berücksichtigt werden müssen (vgl. *Schaubild 5*). Der Transformationsverlauf kann zunächst auf der *legislativen und strukturellen* Ebene nachgezeichnet werden.

Eine zweite Ebene der medienbezogenen Analyse umfasst die *ökonomischen Bedingungen* der Medientransformation und -entwicklung.

Es folgt die Ebene *Staat, Machteliten und Medien*. Hier sollte nachgezeichnet werden, in welchem Maße Medien durch den Staat und/oder durch die politischen und wirtschaftlichen Machteliten beeinflusst und noch immer beziehungsweise erneut instrumentalisiert werden können.

Das vorgeschlagene Untersuchungsraster wird konsequenterweise fortgeführt mit einer detaillierten Analyse der Veränderungen in spezifischen Medienbereichen (Presse, Rundfunk, Nachrichtenagenturen etc.).

Die im Rahmen dieses Beitrags skizzierten Untersuchungsschritte sollten als ein analytisches Grundgerüst verstanden werden, das in der Lage ist, den spezifischen allgemeinen und medienbezogenen Transformationspfad eines Landes abzubilden. Bei komparativen Untersuchungen von Transformationsverläufen wäre es erwägenswert, den Fragenkatalog durch Detailfragen zu erweitern. Derartige Ergänzungen können dazu beitragen, besondere Charakteristika in den Transformationsverläufen nuancierter abzubilden. Dies erscheint auch notwendig, um einem Dilemma zu begegnen, das bei der Analyse und Bewertung des Entwicklungsniveaus mittel- und osteuropäischer

Legislative und strukturelle Ebene
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wurden rechtliche Rahmenbedingungen für die Umgestaltung der Medienordnung geschaffen?</li> <li>• Wurde die Zensur abgeschafft?</li> <li>• Wurde die Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit gesetzlich verankert?</li> <li>• Existiert die Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit? (De jure oder de facto?)</li> <li>• Gibt es neue gesetzliche Grundlagen, die die Pressefreiheit beschränken können (hohe Strafen wg. Verleumdung, Verrat usw.)?</li> <li>• Wurden Maßnahmen getroffen, um Medien zu restrukturieren?</li> <li>• Wurden zentralistische und monopolistische Strukturen abgeschafft?</li> <li>• Existieren kartellrechtliche Bestimmungen zur Vermeidung von Monopolbildung?</li> <li>• Konnten neue Akteure den Medienmarkt betreten?</li> </ul>
Ökonomische Ebene
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wurden ehemals staatliche beziehungsweise parteiliche Medien privatisiert?</li> <li>• Erfolgte eine Liberalisierung des Marktes?</li> <li>• Welche Rolle spielen ausländische Investoren?</li> <li>• Welche Rolle spielen einheimische Unternehmen?</li> <li>• Welche Rolle spielt der Werbemarkt?</li> <li>• Wie hat sich der Werbemarkt entwickelt?</li> <li>• Welche Rolle spielen ausländische Unternehmen, inländische Unternehmen sowie staatliche oder staatsnahe Betriebe als Werbekunden?</li> </ul>
Ebene Staat, Machteliten und Medien
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ist es den Medien gelungen, sich vom staatlichen/parteilichen Einfluss zu lösen?</li> <li>• Wie groß ist die Unabhängigkeit vom Staat und von den Machteliten heute?</li> <li>• Fungieren Medien noch immer als Sprachrohre bestimmter politischer Gruppierungen oder staatlicher Institutionen?</li> <li>• Gibt es Kontroll- und Steuerungsmechanismen der Politik und/oder des Staates?</li> </ul>

Medien oftmals auftaucht: Gemeint ist die Kluft zwischen *de jure* und *de facto*, was darin seinen Ausdruck findet, dass vermeintliche Fortschritte nicht selten lediglich auf dem Papier existieren.

LITERATUR

- Coman, Mihai (2000): Developments in Journalism Theory About Media »Transition« in Central and Eastern Europe 1990-99. In: *Journalism Studies*, 1. Jg., S. 35-56.
- Dauderstädt, Michael/Gerrits, André W. M. (2000): Democratisation After Communism: Progress, Problems, Promotion. In: *Internationale Politik und Gesellschaft Online/International Politics and Society*, Nr. 4 (URL: [www.fes.de/ipg/ipg4\\_2000](http://www.fes.de/ipg/ipg4_2000), Stand: April 2004).
- Ekiert, Grzegorz (1999): Do Legacies Matter? Patterns of Postcommunist Transitions in Eastern Europe. In: *East European Studies, Occasional Papers*, Nr. 53 (URL: [wwics.si.edu/ees/papers/1999/53eki\\_p/53eki\\_p.htm](http://wwics.si.edu/ees/papers/1999/53eki_p/53eki_p.htm), Stand: April 2004).
- Gati, Charles (1996): The Mirage of Democracy. In: *Transition*, 2. Jg., Nr. 6, S. 6-12 u. 62.
- Grilli di Cortona, Pietro (1991): From communism to democracy: rethinking regime change in Hungary and Czechoslovakia. In: *International Social Science Journal*, 43. Jg., S. 315-330.
- Gross, Peter (2002): *Entangled Evolutions. Media and Democratization in Eastern Europe*. Baltimore.
- Hamilton, John Maxwell/Krimsky George A. (1995): Exporting American Media. In: *Media Studies Journal*, 9. Jg., Nr. 3, S. 93-102.
- How Free? The Web & The Press. The Annual Survey of Press Freedom. Press Freedom Survey 2001 (URL: [www.freedomhouse.org/research/pressurvey.htm](http://www.freedomhouse.org/research/pressurvey.htm), Stand: 2000-2004).
- Jakubowicz, Karol (o. J.): *Rude Awakening. Social and Media Change in Central and Eastern Europe*. Buchmanuskript. Stand: Dezember 2001.
- Jakubowicz, Karol (1996): Civil Society and Public Sphere in Central and Eastern Europe. A Polish Case Study. In: *The Nordicom Review*, Nr. 2, S. 39-50.
- Jakubowicz, Karol (1997): Den Westen überbieten – der landeseigene Weg: Polen. In: *Die Entwicklung der audiovisuellen Medienlandschaft in Mitteleuropa seit 1989*. Veröffentlicht von der Generaldirektion X, Direktorat D der Europäischen Kommission und der Generaldirektion 1A, Direktion B der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit Eureka Audiovisuell. Berlin, S. 55-88.
- Konrád, György/Szelényi, Iván (1978): *Die Intelligenz auf dem Weg zur Klassenmacht*. Frankfurt/Main.
- Krasnodebski, Zdzislaw (1993): Polens Rückkehr nach Europa. In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): *Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa*. Verhandlungen des 26. Deutschen Soziologentages in Düsseldorf 1992. Frankfurt/Main, New York, S. 267-272.
- Lauristin, Marju (1997): Contexts of Transition. In: Lauristin, Marju/Vihalemm, Peeter/Rosengren, Karl Erik/Weibull, Lennart (Hrsg.): *Return to the Western World. Cultural and Political perspectives on Estonian Post-Communist Transition*. Tartu, S. 25-40.
- Manaev, Oleg (1995): The USSR (Republic of Belarus). In: Paletz, David/Jakubowicz, Karol/Novosel, Pavao (Hrsg.): *Glasnost and After. Media and Change in Central and Eastern Europe*. Cresskill, S. 65-95.
- Merkel, Wolfgang (1999): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*. Opladen.
- Motyl, Alexander J. (2001): Ten years after the Soviet Collapse: Persistence of the Past and Prospects for the Future. In: Karatnycky, Adrian/Motyl, Alexander/Schnitzer, Amanda (Hrsg.): *Nations in Transit 2001. Civil Society, Democracy, and Markets in East Central Europe and the Newly Independent States*, (hrsg.v. Freedom House), S. 36-44 (URL: [www.freedomhouse.org/research/nitransit/2001/pdf\\_docs.htm](http://www.freedomhouse.org/research/nitransit/2001/pdf_docs.htm), Stand: April 2004).
- Müller, Klaus (2001): Post-Washingtoner Consensus und Comprehensive Development Framework. Neue Perspektiven für Transformationsforschung und Transformationstheorie. In: *Berliner Osteuropa Info*, Schwerpunktthema: Transformationsprozesse in Osteuropa: Abweichung und Vielfalt in einer globalisierten Welt, Nr. 16, S. 5-13.
- Nielsen, Klaus/Jessop, Bob/Hausner, Jerzy (1995): Institutional change in Post-Socialism. In: Hausner, Jerzy/Jessop, Bob/Nielsen, Klaus (Hrsg.): *Strategic choice and path-dependency in post-socialism: institutional dynamics in the transformation process*. Hants, Brookfield, S. 3-44.
- Offe, Claus (1994): *Der Tunnel am Ende des Lichts*. Frankfurt/Main/New York.
- Rangliste zur Situation der Pressefreiheit weltweit ([www.reporter-ohne-grenzen.de/indpres.php](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/indpres.php), Stand: 2000-2004).
- Rupnik, Jacques (1999/2000): Landschaft nach der Schlacht. Zu einer Typologie der postkommunistischen Übergänge. In: *Transit – Europäische Revue*, Nr. 18, S. 54-66.



- Schramm, Wilbur (<sup>10</sup>1976): The Soviet Communist Theorie. In: Siebert, Fred S./Peterson, Theodore/Schramm, Wilbur (Hrsg.): *Four Theories of the Press*. Urbana, Chicago, London, S. 105-146 (zuerst 1956).
- Siebert, Fred S. (<sup>10</sup>1976): The Libertarian Theory. In: Siebert, Fred S./Peterson, Theodore/Schramm, Wilbur (Hrsg.): *Four Theories of the Press*. Urbana, Chicago, London, S. 39-71 (zuerst 1956).
- Siebert, Fred S./Peterson, Theodore/Schramm, Wilbur (Hrsg.) (<sup>10</sup>1976): *Four Theories of the Press*. Urbana, Chicago, London (zuerst 1956).
- Siehl, Elke (1997): Pfadabhängigkeit und Privatisierung in Osteuropa. Die institutionenökonomische Perspektive. In: *Arbeitshefte des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin. Arbeitsschwerpunkt Politik*, Nr. 10 (URL: [userpage.fu-berlin.de/~segbers/working\\_papers/AP10.pdf](http://userpage.fu-berlin.de/~segbers/working_papers/AP10.pdf), Stand: April 2004).
- Sparks, Colin (1995): Introduction: The Emerging Media Systems of Post-communism. In: *javnost/ the public: Broadcasting After Communism*, 2. Jg., Nr. 3, S. 7-18.
- Splichal, Slavko (1994): Civil Society and Media Democratization in East-Central Europe: Dilemmas in the Evolution of a New Model. In: Bibiè, Adolf/Graziano, Gigi (Hrsg.): *Civil Society, political society, democracy*. Ljubljana, S. 305-324.
- Srubar, Ilja (1996): Probleme der europäischen Integration post-sozialistischer Länder Mittelost-Europas. In: Clausen, Lars (Hrsg.): *Gesellschaften im Umbruch. Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995*. Frankfurt/Main, New York, S. 675-686.
- Sundhausen, Holm (1995): Die »Transformation« Osteuropas in historischer Perspektive oder: Wie groß ist der Handlungsspielraum einer Gesellschaft? In: Wollmann, Hellmut/Wiesenthal, Helmut/Bönker, Frank (Hrsg.): *Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs*. Opladen, S. 30-53.
- Thomaß, Barbara (2001): Kommunikationswissenschaftliche Überlegungen zur Rolle der Medien in Transformationsgesellschaften. In: Thomaß, Barbara/Tzankoff, Michaela (Hrsg.): *Medien und Transformation in Osteuropa*. Wiesbaden, S. 39-64.
- Trautmann, Ljuba (2001): Demokratisierung oder Resowjetisierung? Die russischen Massenmedien im Transformationsprozess. In: Thomaß, Barbara/Tzankoff, Michaela (Hrsg.): *Medien und Transformation in Osteuropa*. Wiesbaden, S. 203-233.
- Vachudová, Milada Anna/Snyder, Tim (1997): Are Transitions Transitory? Two Types of Political Change in Eastern Europe Since 1989. In: *East European Politics and Societies*, 11. Jg., Nr. 1, S. 1-35.
- Vreg, France (1995): Political, National, and Media Crisis. In: Paletz, David/Jakubowicz, Karol/Novosel, Pavao (Hrsg.): *Glasnost and After. Media and Change in Central and Eastern Europe*. Cresskill, S. 49-64.
- Weidenfeld, Werner/Huterer, Manfred (1992): *Osteuropa. Herausforderungen, Probleme, Strategien*. Gütersloh.

*Korrespondenzanschrift:* Dr. Katharina Hadamik, Marskramer 8, NL-6641 DW Beuningen  
E-Mail: [katharina.hadamik@udo.edu](mailto:katharina.hadamik@udo.edu)